

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 78 (2003)
Heft: 4

Artikel: Die Steinschlepperin
Autor: Müller, Ina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

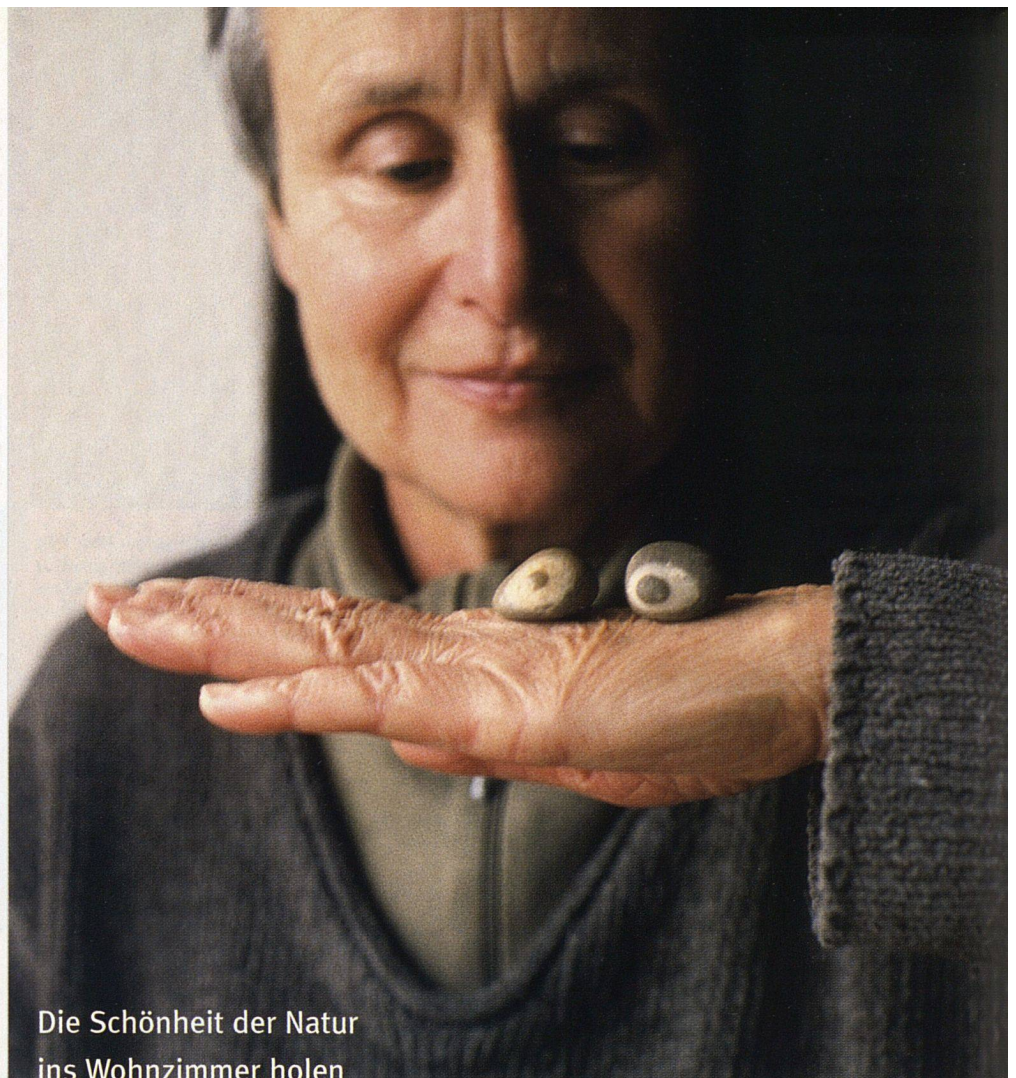
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

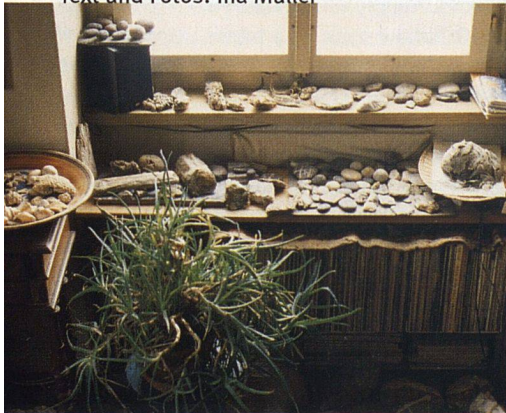
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicht jeder sieht die Schönheit der Steine. Brigitte Kammerer jedoch erkennt die «Augen».



Die Schönheit der Natur
ins Wohnzimmer holen

Text und Fotos: Ina Müller



Die Fensternische
im Wohnzimmer gehört
den Fundstücken.

Die Steinschlepperin

Von ihren Wanderungen trägt sie Steine nach Hause, beim Abstauben ärgert sie sich aber darüber. Brigitte Kammerer träumt von einer leeren Wohnung, doch sie kann von ihrer Leidenschaft nicht die Finger lassen. Ein Bericht über die Faszination der Steine.

Ein Einbrecher würde diesen Schatz ganz sicher links liegen lassen: Was wollte er auch mit Steinen, Knochen und Stecken! Brigitte Kammerer hingegen kann kaum ein Schmuckstück liegen lassen, das die Natur ihr vor die Füße legt. Schon als Kind schmuggelte sie ihrem Vater Steine in den Rucksack, sodass er sich wunderte, warum ihn das Wandern so anstrengte. Und noch heute hebt die 66-Jährige gerne Dinge auf, die ihr in Feld und Flur ins Auge stechen. Aufheben im Doppelsinn: Zu Hause bekommt jedes Stück sein Plätzchen. «Ach, diese Staubfänger», seufzt Brigitte Kammerer mit gespielterm Ärger – als wäre ihre Sammlung eher eine lästige Angelegenheit als ein Steckenpferd. «Im Ernst: Nach dem Putzen bin ich regelmässig schweissgebadet, weil ich so viel Geröll herumschieben muss.»

GERÖLLHALDE IM WOHNZIMMER

Wenn in ihrer engen Dachwohnung in Riesbach auch keine Vitrinen von Besitzerinnenstolz künden, so nehmen die Kleinodien aus der Natur doch einen prominenten Platz ein. Im heimeligen Refugium mit einfallsreich vergrössertem Stauraum ist jede Nische ausgenutzt, um Hab und Gut aufzubewahren. Und die ebenen Flächen gehören den Fundstücken. Auf dem Ecktisch neben dem Sofa ist kein Platz für eine Teetasse, denn hier liegen Steine: gestreifte, gescheckte, glatte, poröse. Vor der Plattensammlung hocken Mocken, Brocken, Schotter am Boden. Auf der Kommode, unter dem Beistelltisch, hinter der Stuhlbentür: Steine, Kiesel, Geröll. Im Schlafzimmer, im Korridor, im Bad: Eier, Kugeln, Platten, Stäbchen, aus Schiefer, Granit, Kalk, Bims.

Den Zwischenraum um die Blumentöpfe füllen trockene Baumpilze aus wie wuchernde Geschwüre. Von der Anrichte herunter blickt hohl der Schädel einer Gämse. Ein paar blankgeputzte Rückenwirbel daneben und ein langer Knochenstab haben sich zu einer neuen Ordnung gefunden.

SEHEN UND FÜHLEN

«Seit jeher fasziniert mich die Formenvielfalt der Natur mit ihrer eigentümlichen, absichtslosen Schönheit.» Zur visuellen Faszination kommt die taktile. «Wenn ich eine interessante Form sehe, muss ich sie befühlen. Das geht mir mit behauenen Stein genau gleich. Ich kann nicht an einer Skulptur vorbei gehen, ohne sie abzutasten.» Dieser Leidenschaft fürs Plastische konnte sie sich bis zur Pensionierung auch im Beruf hingeben: Als Fotografin des Rietberg-Museums für aussereuropäische Kunst hat sie die Welt bereist und ihre Kulturschätze ins Bild gesetzt.

An trockenen Tagen trifft man Brigitte Kammerer selten zu Hause an. Sie muss hinaus, in den Wald, auf die Berge. Oft behält sie während des Wanderns einen Stein in der Hand,

weil er sich angenehm an die Hand schmiegt. «Wie ein chinesischer Handschmeichler bewirkt er etwas zwischen Massage und Meditation», erklärt Brigitte Kammerer. «Irgendwann bringe ich es nicht mehr über mich, ihn wegzuerwerfen, und so nehme ich ihn mit.» Das Heimtragen ist nicht immer ein Zuckerschlecken. Hier liegen nämlich auch veritable Felsbrocken herum – eindeutig zu gross, um der Hand zu schmeicheln. «Was habe ich nicht schon geflucht, weil ich vor lauter Steinschleppen eine Wanderung nicht mehr geniessen konnte oder sogar abkürzen musste!» Und wie zur Rechtfertigung ihres scheinbar unsinnigen Tuns hievt sie zwei pfundige Böller auf den Tisch: Der eine zeigt ein kleines Häuschen unter einer Palme, der andere in der Art einer primitiven Höhlenmalerei ein gehörntes Tier – von der Natur in kontrastierendem Weiss in den grauen Stein gemalt.

PARTNER TEILT LEIDENSCHAFT

Ein Hobby, das so raumgreifend ist und durchaus seine Opfer fordert, könnte im Zwischenmenschlichen leicht zum Stolperstein wer-

den. Da hats Brigitte Kammerer allerdings gut getroffen – ihr Lebensgefährte, Jakob Markus, teilt ihre Faszination. Viele Wanderungen unternehmen sie gemeinsam, und er trägt ihr heute die allerschwersten Brocken nach Hause. Ein Teil der Sammlung geht auf sein Konto: Baumpilze und Flechten sind sein Gebiet. Ebenso die weniger ansehnlichen Steine, in Säckchen in einer Ecke verstaut und mit Beschriftungen versehen. Die hat er zur geologischen Bestimmung nach Hause genommen. Er besitzt vertiefte wissenschaftliche Kenntnisse und hält im botanischen Garten, wo er als Hilfgärtner arbeitet, sporadisch einen öffentlichen Vortrag über Geologie und Pflanzenbewuchs.

Zu Hause liegt sein Fachwissen aber weitgehend brach. Brigitte Kammerer bräuchte zwar nur zu fragen und wüsste dann immer, woher der Stein stammt und woraus er besteht. «Aber ich kanns mir nicht merken. Ich bin wohl keine richtige Sammlerin. Ich gehe weder systematisch noch planvoll vor und bilde meine eigenen Kategorien.» Da wären einmal die Feuersteine aus dem Wehntal. Das gäbe ein schönes Steingärtchen im Pflanzblätz. «Viele Fundstücke inspirieren mich zu kreativen Ideen – aber zur Ausführung kommts fast nie.» Dann die «Augen»: runde Kiesel mit weissen Bändern, die wie Augäpfel gucken. Schliesslich die Schmuckstücke – man könnte sie direkt in Edelmetall fassen oder an eine Kette hängen, so gekonnt gestaltet wirken sie.

STEINE ALS SOUVENIRS

Verschiedene Einheiten erinnern an Reisen und Erlebnisse: Vulkangesteinskugeln von den Liparischen Inseln, schwarzweisse Kiesel von der Nordsee, Korallenbruchstücke aus einer Wüste im Jemen... Ein kleiner Schädel, vielleicht von einem Fuchs, ist ihr ältestes Stück. «Da war ich etwa zwanzig.» Und die Gämse? «Von der Zainenfurggel», schaltet sich das wissenschaftliche Gedächtnis ein – Jakob Markus faltet eine Landkarte mit der Fundstelle auseinander: «Ist wohl abgestürzt und hat sich das Horn abgebrochen...» Brigitte Kammerer schmunzelt. «Und dies ist die esoterische Kategorie», sagt sie geheimnisvoll und bringt zwei scheibenförmige, schwarz glänzende Steine. «Den grösseren fand ich im Wald als weit und breit einzigen dieser Art. Als ich ihn aufhob, trat mir wie im Blitzlicht ein Bild vor Augen: Meine Mutter, die in meiner Kindheit gestorben war. Dasselbe passierte mir mit dem kleineren – auch ein Fremdling an seinem Fundort –, der mich an meine verstorbene Freundin erinnert.»

Zum grössten Teil der Sammlung ist ihr Verhältnis aber unsentimental. Den würde sie bei einem Umzug ohne Mühe loswerden. «Ich kanns ja nicht lassen und wäre bald wieder so weit», lacht sie und gesteht die Utopie aller Sammelwütigen: «Eigentlich träume ich von grossen, leeren Räumen!» *wohnenextra*



Vulkangestein von Lipari, Gämse von der Zainenfurggel und Baumpilze.

